

Tanzen auf dem Monte Verità

von Yvonne Hardt

Der Gründungsmythos des modernen Tanzes im deutschsprachigen Raum ist eng verwoben mit dem *Monte Verità*. Eine alternative Lebensform anstrebend zog es die später zentralen Protagonist*innen der tänzerischen Avantgarde wie Mary Wigman und Rudolf von Laban während des 1. Weltkriegs in die Schweizer Alpen nach Ascona. Bilder von (halb)nackt tanzenden Gruppen, haben das ikonographische Vermächtnis dieser Moderne einschlägig geprägt. Dementsprechend sind die „zivilisationskritischen“ Tendenzen und der Slogan „zurück zur Natur“ in Bezug auf die tänzerische Moderne bereits eingängig diskutiert worden. Doch welche Bedeutung hat dieser „Berg“ für die Genese neuer Bewegungen und Subjektivierungsprozesse von Tänzer*innen? Welche Rolle spielen dabei sowohl Erfahrungen als auch Tropen von „Natur“ und Berg? Dieser Vortrag widmet sich diesen Fragen, indem er analysiert, welche Narrative, Begrifflichkeiten und ästhetische Theorien sich mit spezifischen Bewegungserfahrungen in der Konstitution von „Natur“ und „Subjekt“ verschränken. So war die neue tänzerische und freie Bewegungspraxis keinesfalls eine, die sich wie oft postuliert, abseits kultureller und sprachlicher Dimensionen vollzog. Denn ganz bald wurde auf der Parsifalwiese getanzt, auf dem Walkürefelsen gesessen oder der Hügel Le Monesce zum Berg der Wahrheit. Nietzsche und Wagner figurieren hier als zentrale Bezugspunkte die Narrative wie Erfahrungswelten einer alternativen Tanzkultur und prägten langfristig eine Umdeutung der Landschaft. Begrifflichkeiten und neuen Bewegungskulturen wurden später auch von den anfangs ablehnend eingestellten Einheimischen übernommen. Hier lässt sich aufschlüsseln, wie ästhetisch geprägte Narrative, körperlich-sinnliche Erfahrungen und Subjektivierungsprozesse sich über spezifische Lokalitäten (hier vor allem in Bezug auf Natur und Berg) ineinander verschränkt konstituieren, und mehr noch, wie in einem ‚kolonialen‘ Gestus, nicht etwa Natur oder einheimische Kultur Ausgangspunkt von einer neuen Bewegungskultur ist, sondern sie in spezifischer Weise umgedeutet und angeeignet wird.

Bio:

Yvonne Hardt (Dr. phil.) ist seit 2009 Professorin für Tanzwissenschaft und Choreographie an der Hochschule für Musik und Tanz Köln. Zuvor war sie Assistant Professor for Dance and Dance Studies an der University of California, Berkeley. Sie studierte Geschichte und Theaterwissenschaft in Berlin und Montreal und promovierte zu den politischen Dimensionen des Ausdruckstanzes in der Weimarer Republik im Graduiertenkolleg „Körper-Inszenierungen“ der FU Berlin. Zur Zeit gilt ihr Forschungsinteresse der methodologischen Weiterentwicklung der Tanzwissenschaft als interdisziplinäre Wissenschaft, von besonderem Interesse sind dabei historiographische Methoden an der Schnittstelle von Theorie und Praxis sowie praxeologische Untersuchungen von Tanztechniken und Dimensionen kultureller Bildung im Feld des zeitgenössischen Tanzes. Zur Zeit leitet sie das DFG-Forschungsprojekt: „Modi- und Episteme tänzerischer Wissensgemeinschaften: empirisch-qualitativ und wissenstheoretische Untersuchungen zu analogen und digitalen Vermittlungspraktiken im zeitgenössischen Tanz.“